

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apollonigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inzerate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Zeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unverseelte Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Bierennergasse Nr. 177.

Nr. 233.

Dienstag 12. October 1875.

IV. Jahrgang.

Pressburg, 11. October.

Die Finanzcommission setzt ihre unerquickliche Thätigkeit in Budapest fort, und hat bisher auch das Budget des Ministeriums des Innern durchberathen. Es war zu gewärtigen, daß gerade ein so wichtiges Resorort, wie das des Ministers für die inneren Angelegenheiten, welches die wichtigsten Zweige der öffentlichen Verwaltung in sich vereinigt, zu einer bedeutenden Debatte führen werde. In der innern Verfassung und Thätigkeit dieses Ministeriums spiegelt sich so ziemlich der allgemeine Zustand des Landes ab, und ist dieser unbefriedigend, so sucht man vor Allem durch Reformen auf dem Gebiete dieses Regierungsweiges eine Besserung zu erlangen, um eine Heilung des gemeinschädlichen Zustandes zu bewirken. Wer erinnert sich nicht jener heftigen Kritik, die sich über das Gebahren des Herrn Ministers vom Innern ergoß, als Herr v. Tisza noch auf dem einfachen Abgeordnetenstuhle saß, und von da seinem Vorfahren so unerträgliche Stunden bereitete! Seit jener Zeit ist er selbst Inhaber des Ministerpostens geworden, aber nur um die Hoffnungen derjenigen zu täuschen, die an seine Ministerthätigkeit eine Regeneration Ungarn's knüpfen! Heute steht Herr v. Tisza vor dem Finanz-ausschusse, und sagt, daß er des Geldes bedürftig ist, um die alte Wirtschaft fortzucultiviren, und die einzige Entschuldigung, die er für die Unterlassung eines kräftigen Beginns der unaufschiebbaren Reformen hat, ist, daß das heutige Budget nicht von den Segnungen der Reformarbeiten berührt worden wäre, indem die Wirkungen wegen Kürze der Zeit nicht hätten empfunden werden können. Es liegt in dieser Behauptung allerdings etwas Wahres; jedoch, daß Minister Tisza dem Andrängen Baron Sennyey's, dem sich auch Helysi und Simonyi anschließen, solche Motive entgegenzusetzen, um sich eine Enthüllung der Politik der Zukunft, der von ihm angeblich geplanten Reformen fern vom Leibe zu halten, ist geradezu eine Verläugnung des constitutionellen Standpunktes, von welchem aus es ein unbestreitbares Recht des Finanzausschusses bildet, daß er über die Ziele aufgeklärt werde für deren Realisirung die Mittel angesprochen werden. Nur so vermag der Finanzausschuß seine Aufgabe zu erfüllen, indem er einerseits die Bestrebungen des Ministers controlirt und prüft, andererseits aber für die Bewilligung der Mittel vor dem Plenum des Hauses als dessen Vertrauensorgan einsteht! Unter anderen Verhältnissen würde dem Minister die Votirung seines angesprochenen Budgets einer solchen unbestimmten Zukunft gegenüber geradezu zu verweigern gewesen sein, während die dem Herrn v. Tisza an und für sich gefügige Majorität unter dem Drucke der augenblicklichen Lage die Mittel be-

willigen mußte, ohne zu wissen, wofür. Das ist eine Anomalie, die unter dem gegenwärtigen Cabinet die Sanction des Hauses erhalten wird!!

Die Gefahr für den ungarischen Landwirth.

V. Wir lasen in deutschen Blättern, daß man in Preußen gesonnen sei, heuer für 90 Mill. Mark Brodfrüchte direct aus Rußland zu beziehen, und bald darauf berichtet ein liberales Blatt aus Mannheim mit dem Ausdruck vollster Befriedigung, daß noch nie eine solche Masse fremdes Getreide am dortigen Plage gelagert habe. Alle Fruchtschuppen und verfügbaren Räume seien vollgepfropft, 600,000 Sack Weizen und 100,000 Sack Roggen seien im Auslande angekauft und die Hälfte davon bereits in Mannheim eingetroffen; die andere Hälfte werde noch erwartet und dieselbe unterzubringen, sei schwierig, da auf der ganzen Linie von Marseille bis Romanshorn alle Getreidemagazine überfüllt seien.

Was würden dieselben liberalen Zeitungen sagen, wenn sie zu berichten hätten, daß in Folge absoluter Zollfreiheit große Speculanten für 90 Millionen Mark Textilwaaren aus England bezogen hätten, oder daß für im Bau begriffene großartige Eisenbahnlirien kolossale Massen von Schienen, Brückenmaterial, Locomotive und Waggons im Auslande angekauft und auf dem Transport befindlich seien? Offenbar würden die Blätter der berechtigten Besorgniß Ausdruck geben, daß die concurrirenden Industriezweige des Inlandes unter dem Drucke solcher zollfreien Einfuhr erliegen müßten, da ihre natürlichen Productionsbedingungen weniger vortheilhaft seien als die des Auslandes; daß aber die Gesellschaft auch in solchem Falle lebensfähige und besonders bodenständige Gewerbetriebe nicht der Concurrenz des billiger erzeugenden Auslandes zum Opfer fallen lassen dürfe. Wir dürften überzeugt sein, daß nicht nur die Presse, daß auch in den parlamentarischen Versammlungen für die nothleidende Industrie energisch das Wort würde ergriffen werden, und daß mit möglichster Geschwindigkeit gesetzliche Maßregeln zu ihrem Schutze geschaffen wären. Weßhalb verhält sich der Liberalismus so ganz anders zu der landwirthschaftlichen Production? Weßhalb erregt es ihn regelmäßig ein unbewusstes oder ein über seine Gründe klares Behagen, wenn die Fruchtpreise, die in einem gegebenen Jahre ohnehin vielleicht kaum die Erzeugungskosten decken, durch kolossale zollfreie oder fast zollfreie Einfuhr aus Oessa, oder durch die neuen russischen Bahnlirien oder aus Nordamerika so weit herabgedrückt werden, während jede Gefährdung der Industrie bei ihnen das lebhafteste Mitgefühl findet? Die Antwort liegt nahe. Unsere ganze Zeitströmung und mit ihr der Schaum, den sie aufwirft, die Tagesliteratur, ist in einseitiger Werthschätzung der Großindustrie und des mit dieser eng zusammenhängenden Kapitalismus befangen. Sie hat kein Auge für den unvergleich-

lichen Werth der landbauenden Klassen, über welche jegliche Art staatlicher Uebersvorthellung, Zurücksetzung, Steuerüberbürdung, Hypotheken-, Kredit-, Arbeiter- und andere Noth gebracht wird, ohne zu bedenken, daß dieselben schon jetzt größtentheils nicht nur weit über alle Billigkeit, sondern auch weit über ihre dauernde Leistungsfähigkeit angestrengt werden.

Es liegt aber in dieser Uebersvorthellung einerseits, in dem rücksichtslosen Preisgeben an fremde Concurrenz andererseits eine sehr große, staatliche und sociale Gefahr. Industrielle Etablissements lassen sich nach Belieben und mittelst des erforderlichen Kapitals leicht und rasch aufbauen; ein geeignetes Arbeiterpersonal für sie ist leicht herbeigebracht und im Handumdrehen kann die Production beginnen.

Andererseits aber ist es mit der Landwirthschaft. Werden die ackerbautreibenden Klassen so bedrängt, daß sie gezwungen sind, nur oder vorzugsweise für den Moment zu produciren, daß sie die Zukunft vernachlässigen müssen, Meliorationen, Nachbeschaffungen einstellen, so geräth die Agrikultur in einen Zustand des Verfalls, dem sie keineswegs leicht wieder entrückt werden kann. Die verfallenen Gebäude, die Scheuern und Stallungen kann man freilich durch Geldopfer wieder restauriren; aber verunkrautete, veräuerte, entkräftete Felder sind schwer wieder ertragsfähig zu machen, überhaue Wälder brauchen viele Decennien, um sich zu erholen, und aus einer durch die Noth und ihre Folgeübel verkommenen ländlichen Bevölkerung läßt sich fast niemals eine sittlich-intellektuell werthvolle wiedergewinnen. Man darf ohne Uebertreibung sagen: der Schaden, welcher durch die jetzige liberale Zeitrichtung den Landwirthen und ihrem Besitze zugefügt wird, ist irreparabel und führt zu einer dauernden Schwächung und Herabdrückung der Staats- und Volkskraft; Persien, Kleinasien, Griechenland, Sizilien, Spanien, Nordafrika sind schrecklich warnende Beispiele!

Als in England die Getreidezölle aufgehoben wurden, der Getreidebau dadurch unlohend wurde, gestatteten der Reichthum des Landes und die klimatischen Verhältnisse desselben, den raschen Uebergang zum Futterbau, zur Viehwirthschaft. Binnen Kurzem stand der englische bestkende Landwirth besser da, wie vordem. Es wäre eine große und sehr gefährliche Täuschung, wenn wir annehmen wollten, Ungarn sei im Stande, eine ähnliche Umwandlung seiner Agrikulturverhältnisse vorzunehmen, nachdem die durch Arbeiter- und Creditnoth, durch Ueberhäufung mit Steuern und durch Elementarunfälle hart belastete Landwirthschaft den Weizen nicht zu dem Preise herstellen kann, wie Rußland und Nordamerika. Der Uebergang von der extensivsten Viehwirthschaft zum Körnerbau ist eben erst mit großen Kosten vollzogen; der weitere Fortschritt zu einer intensiven Viehwirthschaft kann schon aus finanziellen Gründen nicht so unmittelbar darauf erfolgen, und außerdem stellen im größten Theile des Landes sich ihm dauernd fast unüberwindliche klimatische Hindernisse entgegen, die England mit

seinem gleichmäßig milden und feuchten Klima nicht kennt.

Eine kleine Weltchau.

S. Die saure Gurkenzeit ist entschieden vorüber, in allen Theilen der Welt rührt und regt sich und gährt es und brodelt es, und über dem ganzen politischen Gewirre hängt wie eine unheilswangere Wetterwolke die orientalische Frage, welche am Bosphorus einweilen den verhüllten Panzer der Türkei als erste Frucht gereift hat, während in Belgrad die Hochzeitsfackeln der fürstlichen Vermählung eine ganz veränderte Deforation beleuchten, welche aus einem Kriegslager sich in ein Brautgemach verwandelt hat. In Wien aber blickt man mit Furcht und Bangen nach der türkischen Hauptstadt, wo die diplomatischen Intrigen einander entgegenarbeiten und nach Belgrad, wo die noch immer unberechenbare Skupischina auch heute noch, nach der Entlassung des Ministeriums Niksic und nach der Bildung des Kabinetts Kuljevic, inhaltschwere Entscheidungen in ihrem Schooße birgt.

Im deutschen Reich, beziehungsweise in Preußen, wird der „Culturkampf“ gegen Bischöfe und Priester „frisch, fromm, frei und fröhlich“ fortgesetzt, so lange es eben noch gehen will, allzulange wird's nicht mehr dauern, obwohl die Möglichkeit und selbst die Wahrscheinlichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß, je nachdem die Dinge in Baiern sich gestalten, der Kampf, ehe er mit der sicheren Niederlage der „Culturkämpfer“ endet, noch viel heftiger entbrennt, als bisher, und noch viele Leiden über die deutschen Katholiken heraufbeschwört.

Inzwischen scheint aber jenseits des Ozeans, in Brasilien, der „Culturkampf“ zu ermaten; die gefangenen Bischöfe sind freigelassen und das auf den kirchlichen Bruderschaften lastende Verbot ist aufgehoben worden, zur großen Freude der Bevölkerung, wie sogar der „culturkämpferische Telegraph“ meldet.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika dagegen scheint der Präsident Hayes Lust zu haben, die moderne Odyssee eines „Culturkampfes“ zu wagen, denn er hat sich mit großer Entschiedenheit in einer öffentlichen Versammlung gegen die confessionellen Schulen ausgesprochen, und wenn er wieder zum Präsidenten gewählt werden sollte, drohen den Katholiken in Amerika ernste Kämpfe.

Zwischen China und England schwebt ein Conflict, welcher eine ernste Kriegesgefahr in sich birgt. Bei dem letzten Lordmajorsbankett erklärte der Minister des Aeußern Earl of Derby: Jedermann müsse sich gegen einen Krieg mit China erklären, so lange derselbe mit Ehren vermieden werden könne, da England nicht wünschen könne, noch einen weiteren „kranken Mann“ unterstützen zu müssen.

Aus den Delegationen.

Wien, 9. October.
Die Berathung des Marine-Budgets von Seite der ungarischen Delegation in der vorletzten Sitzung gestaltete sich äußerst lebhaft durch eine Resolution des Ausschusses, nach welcher das gemeinsame Ministerium aufgefordert werden soll, einen Gesetzentwurf über die Fixirung des Standes für Schiffe und Mannschaft vorzulegen. Baron Ivor Kass war es, der die Resolution lebhaft unterstützte, welche mit einer Modification Váradis, daß die Marine-Abtheilung des Kriegsministeriums angewiesen werde, die nöthigen Daten zu einer solchen Fixirung zusammenzustellen, angenommen wurde. Das Marinebudget selbst wurde nach den Anträgen des Ausschusses einstimmig votirt.

Am Beginn der vom Präsidenten Szécsényi eröffneten achten Sitzung überreicht Delegirter Szlavay den Bericht über die Nachtragsforderungen des Kriegsministers; ferner interpellirt Delegirter Graf Ged. Náday den Kriegsminister, ob er genehm sei, mit der Leitung der religiösen Angelegenheiten der Evangelischen und Reformirten in der Armee einer Seelsorger dieser Confessionen zu betrauen, ferner es denselben möglich zu machen, daß sie dreimal im Jahre zu den hohen Festtagen das Abendmahl empfangen.

An der Tagesordnung angelangt, wurde die Wahl des Siebener Ausschusses vorgenommen, dessen Aufgabe ist, die Beschlüsse der beiden Delegationen mit einander zu vergleichen und darüber zu berichten. Gewählt wurden: Szlavay, Falk, Graf Zichy, Hollan, Pulsky, Farkányi und Daniel. Ferner wird das Marinebudget nochmals angenommen und schließlich das Kriegsbudget beraten. Referent Pulsky empfiehlt die Anträge des Ausschusses, indem er hervorhebt, daß innerhalb des Rahmens der Bedürfnisse für das geistige und materielle Wohl der Armee bei Feststellung der Ziffern die größte Sparjamkeit geherrscht habe. Der Ausschuss beantragt, von den präliminirten 106,102,835 fl. nur 646,561 fl. zu streichen, somit um 8,929,244 fl. mehr als im Vorjahre zu bewilligen. In der Generaldebatte spricht Sokai als Ungar und sagt, daß er ohne Bedenken, ohne Gewissensbisse und mit vollem Bewußtsein die Geldopfer votire, die für die Erhaltung der Monarchie nothwendig seien, denn wir Ungarn verlorren mit diesem Reiche Alles und fänden auf der ganzen Welt kein zweites Vaterland. Er apostrophirt die Deutschthümer, die sich so leicht darein finden, wenn von Oesterreich als einem beliebigen Compensationsobject zur Umgestaltung der Karte von Europa gesprochen wird. Nachdem FML. v. Benedek auf die Ausführungen Sokai's betreffend des Pensions-Gesetzentwurfes, der beabsichtigten Auflassung der Festung Sien u. s. w. geantwortet hatte, wird zur Specialdebatte geschritten, in der es dem Herrn Kriegsminister trotz der im Allgemeinen so bereitwilligen Stimmung nicht gelingt, den für die Verittennmachung der Hauptleute eingesezten Betrag von 106,988 fl. zu erwirken. Im Uebrigen werden aber auch die Anträge des Ausschusses acceptirt, für das Artilleriematerial 8,425,000 fl., sowie das ganze Extraordinarium und die Erstreckung der Verwendungs- und Verrechnungstermine votirt. Das Birement wird zwischen keinem der Posten gewährt.

In der österreichischen Delegation unter Vorsitz des Ritters v. Schmerling war es Hr. v. Walterskirchen, der in der Generaldebatte über das Kriegsbudget das Wort ergrieff, um für die Herabminderung des Präsenzstandes der Armee zu plaidiren, indem nach seiner Meinung ein Staat mit geordneten Finanzen und einer kleinen, aber wohlgepflegten und geordneten Armee eine imponirtere Stellung einnehme, denn ein Staat, dessen Heer der Bevölkerung eine unerträglich Last auferlege. Deleg. Hr. Delz und selbst der Berichterstatter Dr. Herbst jedoch wenden sich gegen die Ausführungen des Vorredners; insbesondere betont der Letztere, daß der Ausschuss mächtig auf die Forderungen des Herrn Kriegsministers eingewirkt habe, aber sich nicht gegen das momentane Interesse des Staates und der Armee verschließen konnte. In der Specialdebatte werden die Anträge des Ausschusses angenommen, so daß es auch in dieser Hälfte der Delegationen dem Kriegsminister mißlingt, die Verittennmachung der Hauptleute zu ermöglichen. Ebenso wurde die Reform des Generalstabes verworfen und damit eine Differenz mit der ungarischen Delegation geschaffen, welche den für diese Reform eingestellten Posten bewilligte. Auffallend ist auch die Verschiedenheit in der Behandlung zwischen den beiden Delegationen: Cisleithanien streitet Post für Post über die Ziffer, während Transleithanien mit nobler Entschiedenheit die Anträge des Ausschusses angenommen und das Kriegsbudget erledigt hat.

Politische Uebersicht.

Breschburg, 11. October.
In Oesterreich bringt der altzedische „Bokrok“ einen heftigen Artikel gegen Rußland mit folgender Enthüllung: Novikov habe 1871 im Auftrage seiner Regierung einen Hauptschlag gegen den Hohenwart'schen Ausgleich geführt und dem Ausgleichs-Laborat die Zustimmung verweigert. Man habe den Czechen bedeutet, das rechtgläubige Rußland könne sich nur für die rechtgläubigen Slaven interessieren. Die czechischen Organe hätten bisher darum dieser Vorgänge mit

keiner Silbe erwähnt, um Rußland nicht Opposition machen zu müssen.

Die Podzipsaner Jungcechen schickten an den Vorsitzenden des Glasgower Meetings gegen den Ultramontanismus ein Zustimmungstelegramm. (!)

In Baiern scheint der „Culturkampf“ jetzt ebenfalls entbrennen zu wollen, wenn man der nachstehenden offiziellen Darstellung des bereits erwähnten Vorfalles in der Wallfahrtskirche zu Oggersheim in der „Augsb. Allg. Ztg.“ Glauben schenken dürfte. Hiernach erließ der König zwei Handschreiben an den Kultusminister. Das eine gab dem ersten Befremden Ausdruck, daß der Bischof Haneberg bei diesem rein bayerischen Kirchenfeste in so erregter Zeit einem mit den bayerischen Verhältnissen wenig bekannten und an dem Streite der Parteien in hervorragender Weise beteiligten Kanzelredner einer fremden Diocese die Predigt überlassen habe. Das andere Handschreiben bezieht sich auf die Thatfache, daß Bischof Haneberg unter Uebernahme der Verantwortung das Auftreten des Bischofs Ketteler von Mainz als Prediger zugelassen habe, und äußert sich dahin: Se. Majestät erblicke in diesem Vorgehen Haneberg's eine mit der von ihm beschworenen Pflicht des Gehorsams in schroffem Widerspruch stehende Handlung, während die Theilnahme des Bischofs Ketteler an dieser Handlungsweise eine schwere Verletzung jener Rücksichten enthalte, welche ihm das Verweilen im Lande Sr. Majestät auferlege.

Wie die „Süddeutsche Presse“ erfährt, hat der König anlässlich der Oggersheimer Angelegenheit ein Schreiben an den Kultusminister mit der Weisung gerichtet, sofort von dem Bischofe von Speyer eine Rechtfertigung seiner Handlungsweise einzufordern und in dem wahrscheinlichen Falle einer nicht ausreichenden Entschuldigung unverzüglich mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen ihn vorzugehen.

Inzwischen hat der Adressauschuss der bayerischen Kammer den Adressentwurf Jörgs mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Derselbe drückt zunächst das tiefste Beileid der Kammer über die schmerzlichen Verluste aus, die das Königshaus erlitten, und constatirt sodann, daß das bayerische Volk den Augenblick ersehe, wo es seinen Vertretern wieder gegönnt sein wird, Bitten und Anliegen an den Stufen des königlichen Thrones niederzulegen; denn mehr als je fühle das bayerische Volk sich bedrängt durch die friedlose Lage der Gegenwart, geängstigt durch die drohenden Gefahren einer ungewissen Zukunft. Die gegenwärtige Regierung wolle nicht, daß der Hilferuf des bayerischen Volkes an den König gelange. Die Nachwahlen sind auf Grund einer Wahlkreis-Eintheilung vorgenommen, bei welcher nicht Recht und Gerechtigkeit die Hand geführt. Nachdem der Versuch mit der Wahlkreis-Eintheilung nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet gewesen, hätte das Ministerium zurücktreten müssen. Das Land bedarf und ersehnt den Frieden und ein vertrauensvolles Zusammenwirken der Regierung und der Vertreter. Das Land ruhe nach einer bayerischen Regierung, die Recht und Gerechtigkeit zum alleinigen Leitstern nimmt. Nur eine solche Regierung wird auch in dem höchsten Kollegium des Reiches jenes Ansehen genießen, das ihr reichsverfassungsmäßig gestattet und das auch unumgänglich nothwendig ist, wenn nicht, wie bisher, ein Stück nach dem anderen von den Rechten der bayerischen Krone und des Landes dahinsinken soll in einem Interesse, das weit entfernt ist, das allgemeine deutsche zu sein. Die Adresse schließt mit der Bitte an den König, abermals das erhabene königliche Wort vernehmen lassen zu wollen: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke.“

Stauffenberg erklärte im Namen der Ausschussminorität, daß dieselbe den ersten Passus des Entwurfs mit den Beileidsäußerungen über die Todesfälle in der königlichen Familie vom Herzen atzeptirt, den übrigen Inhalt aber bestimmt ablehnen muß und daß er sich die bezüglichen Ausführungen für die Plenardebatte vorbehalte.

Minister Pfeyschner erklärt sodann im Namen des Ministeriums gegenüber den Angriffen, welche der in einem vielleicht nie dagewesenen Tone gehaltene Text der Adresse zum Ausdruck bringe, und gegenüber den einleitenden Bemerkungen Jörgs

in der gestrigen Ausschussitzung Folgendes: Das Ministerium ist insofern solidarisch, als alle Mitglieder für die prinzipiellen Akte einstehen und sich gegenseitig decken. Der Minister bemerkt weiter: Aus der Landtagswahl des Justizministers durch die liberale Partei gehe nicht hervor, daß Häufigkeit oder das Ministerium der nationalliberalen Partei angehöre; im Gegentheil müsse er erklären, daß kein Mitglied des Ministeriums einer der zur Zeit bestehenden geschlossenen politischen Parteien angehöre; die Folgerungen Jörg's aus der Wahl Häufigkeit's seien also hinfällig. Auf die übrigen Angriffe in der Adresse bewältigt sich der Minister die Antwort für die öffentlichen Verhandlungen vor. Hierauf erfolgte die Abstimmung mit dem oben gemeldeten Resultate. Der Beginn der Plenardebatte findet wahrscheinlich Mittwoch statt.

In Spanien verbreitet sich allmählich mehr Licht über die Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatz, welche den Alphonos nichts weniger als günstig ist. Das schlechte Wetter spielt auch bei ihnen, wie bei allen vorangegangenen Regierungen, eine große Rolle und muß Schuld sein, daß sie San Sebastian, welches von den Carlisten hart bedrängt wird, keinen Entsatz bringen können. Es erregte nicht geringe Verwunderung, als man plötzlich erfuhr, daß die Carlisten nach der Niederlagen, welche sie in letzter Zeit erfahren hatten, plötzlich wieder zum Bombardement San Sebastian's und dann Guetarias übergegangen waren. Der Telegraph hatte hier offenbar in seinen Berichten eine Lücke gelassen und solche Lücken haben für die Regierungs-Truppen immer nichts Gutes zu bedeuten. In der That erfährt jetzt die „Voss. Ztg.“ durch ihren Correspondenten, daß die Regierungstruppen unter General Trillo bei Santiamendi vollständig geschlagen worden sind und sich in wilder Flucht nach San Sebastian und Venteria haben zurückziehen müssen. Die Carlisten besetzten, ohne Widerstand zu finden, alle Positionen bis unter den Mauern San Sebastian's und eröffneten Tags darauf sofort das Bombardement. General Trillo war mit den ihm zu Gebote stehenden Truppen in der Nacht vom 29. zum 30. v. M. aus San Sebastian marschirt, um, wie 14 Tage vorher bei Djarzun, die Carlisten wieder zu überfallen. Diesmal drehten aber die Carlisten, durch Spione wohl unterrichtet, den Spieß um. Die Alphonisten wurden zwischen San Markus und Santiamendi selbst überfallen und es kam nun zu einem heißen Treffen, das bis Nachmittag um zwei Uhr dauerte und als das größte bezeichnet wird, das in diesem Jahre auf dem spanischen Kriegsschauplatz geliefert worden ist. Die Alphonisten haben 15—1800 Mann, die Carlisten etwa 1200 Mann verloren.

Die Bildung des neuen serbischen Kabinetts ist nun eine vollendete Thatsache. Es wurden ernannt: Kaljevits, Inneres und Präsidium; Pavlovits, Aeußeres; Professor Boskovic, Cultus; Professor Markovits, Justiz; Major Sdravkovits, Bauten; Oberst Nikolic, Krieg, und Jankovits, Finanzen. Die officielle Zeitung in Belgrad bringt im Hinblick auf die Vorbereitungen zur Hochzeit des Fürsten Milan folgendes Communiqué: „Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland geruhete, indem er einen neuen Beweis seiner Zuneigung für den Fürsten Milan geben wollte, die Function eines Zeugen bei dessen Vermählung zu übernehmen und als seinen Stellvertreter den General-Adjutanten Grafen Sumarakoff zu delegiren. Indem wir diese Nachricht mit Freude begrüßen, sind wir überzeugt, daß die serbische Nation diesen neuen Beweis der kaiserlichen Zuneigung hochschätzen wird, mit welcher die russischen Kaiser stets die Fürsten aus dem Hause Obrenovich ausgezeichneten.“ — Belgrad hat am 9. illuminirt, nachdem an diesem Tage, nach telegraphischen Meldungen, Nachmittags unter Kanonendonner, Glockengeläute und großem Volksjubel die Fürstin Natalie, begleitet von ihren Schwestern und Verwandten, ihren Einzug hielt.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

P. Dedenburg, 5. October. (Feierliche Einweihung des neuen kath. Gymnasial-Schulgebäudes.) An der Stelle, wo über ein Jahrhundert hinaus das alte katholische Gymnasium in trostlosem Zustande gestanden, erhebt sich nun ein für denselben erhabenen Zweck, die humanitäre Bildung und Erziehung der Jugend, bestimmter einfach-herrlicher Neubau, das gelungene Werk des Herrn Baumeisters Schärmär.

Heute wurde das auf Kosten des katholischen Schulfonds und der Martinsberger Abtei gebaute und durchaus neu instruirte kath. Gymnasial-Schulgebäude, nach dem vorher in der Benediktiner-Kirche unter feierlicher Assistenz vom hochwürdigsten Herrn Erzabt von Martinsberg, Joh. Chrysof. Krueß, abgehaltenen „Veni Sancto“ von Hochdemselben, als dem Patrone des unter der Leitung des hochw. Benedictiner-Ordens stehenden Obergymnasiums, in einer der Wichtigkeit dieses Aktes entprechenden solennen Weise kirchlich eingeweiht und seiner hohen Bestimmung übergeben.

Die Einweihungsfeierlichkeit hatte ihren glänzenden Abschluß in dem geschmackvoll decorirten — jedoch nur einen sehr kleinen Theil des sich zurdrängenden Auditoriums fassenden — Prüfungs-saale, wo der verdienstvolle Herr Gymnasialdirector, hochw. Herr Marius Liska, eine Rede in ungarischer Sprache hielt, die in ihren meisterhaft zusammengestellten Theilen die Bedeutung der in diesem Neubaue mit desto größerem Eifer zu ertheilenden Gymnasial-Bildung und Erziehung vom christlichen Standpunkte klarstellte, die Factoren mit tiefgefühltem Danke hervorhob, welche zu dem so herrlich gelungenen Werke, das nun seinem Zwecke unter dem Segen des Himmels übergeben ist, mit vereinter Opferwilligkeit beitrugen, nämlich Seine Excellenz, der k. ung. Cultus- und Unterrichtsminister Herr August v. Tréfort, Se. Gnaden der hochwürdigste Erzabt von Martinsberg und die Dedenburger Stadtcommune. Hierauf sprach der hochwürdigste Herr Erzabt, Chrysofomus Krueß, mit einer ihm eigenthümlichen Milde und Kraft in classischem Ungarisch. Jeder geprüfte Satz war eine aus dem Gefühl und aus der Tiefe des denkenden Geistes hervorgeholte Perle, welche die präziseste Fassung verdiente. In dem Theile seiner schönen Rede, der an den Herrn Director und die mit ihm wirkenden Herren Professoren, als seine Brüder und Söhne, gerichtet war, glänzte der Satz: „Ihr habt euer Leben der Erziehung und Bildung der Söhne des geliebten Vaterlandes gewidmet; leget in diese edlen jungen Herzen der Nation Alles, was euch Gott an Kenntnissen und Gefühlen geboten hat, und ihr werdet in dieser Art der Unsterblichkeit euren großen Lohn finden. Diese von euch gebildete und durch euer Wort und Beispiel erzogene Jugend wird die Nachwelt bilden, und diese wird so werden, wie ihr den Grund zu ihrer zukünftigen Thätigkeit gelegt habt.“

An die Jugend gewendet fordert der hochwürdigste Redner die strebende Jugend auf, das erhabene Ziel ihres Studiums nicht aus dem Auge zu verlieren. „Das jugendliche Herz ist mit all seinen Affecten ein nothwendiges Erziehungsobject der christlichen Schule; denn wie der Bau dieses Hauses an ein physisches Gesetz gebunden ist, so kann auch die Bildung des Menschen ohne ein höheres Gesetz nicht erspriesslich und den Aufgaben des Lebens entsprechend sein. Das Herz ohne ein moralisches Gesetz bei dem Systeme der Freiheit der Leidenschaften muß verkommen, es muß herabsinken zu dem Stoffe, von dem es aber mit dem freien Willen eben emporgehoben werden soll.“

Der hochw. Erzabt spricht seinen Dank aus dem königl. ung. Cultus- und Unterrichtsminister, der es möglich machte, daß er als Sohn dieses Comitates diese Stätte der Wissenschaft errichten konnte, und bedauert, daß Se. Excellenz durch seine Amtsthätigkeit verhindert ist, diese Feierlichkeit durch seine Anwesenheit oder Vertretung zu heben; er dankt der löblichen Dedenburger Stadtcommune für ihre Opfer und empfiehlt diese Stätte der Liebe der Stadtväter! Schließlich bringt der Herr Erzabt ein dreimaliges „Elsen“ auf das allerhöchste Monarchenpaar aus.

Hierauf sprechen noch zwei Studierende der 8. Classe unter dem Beifalle der Anwesenden.

Um ein Uhr wurde in der Residenz der

hochw. Benedictiner das Festmahl abgehalten, zu dem alle Honorationen ex officio geladen waren. Das Comitatus war durch den Comitatusobernotär v. Simon, den einstigen Zögling dieses Gymnasiums, die Stadtcommune durch den Stadthauptmann, durch die Repräsentanten der königl. Freistadt, Herrn Ritter Ignaz von Flandorfer und Herrn Heinrich Kugler vertreten. Der Herr Bürgermeister, Andreas Kurz, welcher der Feierlichkeit mit einer exemplarischen Würde beigewohnt, scheint wahrscheinlich durch ein plötzliches Unwohlsein verhindert worden zu sein, die Visite des hochwürdigsten Erzabtes zu erwidern und bei der Festtafel, bei der sein Platz leer geblieben, zu erscheinen, was man um desto mehr bedauert, als der Herr Bürgermeister sonst die ämtliche Courtoisie streng zu wahren pflegt. Die Toaste, welche der hochwürdigste Erzabt, der Herr Gymnasialdirector, Canonicus Tuvara und Maráz, Herr Stadthauptmann und die Herren Ritter v. Flandorfer und Heinrich Kugler gesprochen haben, sollen einfach als gesprochen constatirt werden!

Mein Wunsch ist: Gott schütze das neue katholische Gymnasium, Er segne die katholische humanitäre Bildung und Erziehung!

Leutschau, 5. October. Es war der letzte Sonntag im September l. J., als wir zeitlich Morgens unsere ehrsame Feuerwehr — deren Blamage wir in diesen Blättern schon besprachen — mit Sang und Klang ausdrücken sahen. Ein Gefühl der Empörung bemächtigte sich unser, da wir die Tactlosigkeit der Feuerwehr sahen, der weder der Sonntag, der Tag des Herrn, noch eine kirchliche Feierlichkeit heilig ist, die gerade zum Hohn ihre Uebungen an Gott geweihten Tagen anstellt und herausfordernd die Gottheit beleidigt, um damit einen stolzen Blödsinn oder wenigstens einen unverzeihlichen Leichtsin zu bekunden. Wohin marschirten denn unsere Herzenskinder? Nach Kirchdrauf, um sich dort während des Gottesdienstes zu produciren. Doch schwang diesmal Nemesis ihre Geißel und die Leutschauer Feuerwehr war das Opfer eines bitteren, doch wohlverdienten Spottes und Wizes. Der Stadthauptmann Kirchdrauf's bedeutete den Böschmännern, sie seien in Kirchdrauf immer willkommen, aber Proben ihrer Tüchtigkeit während des Gottesdienstes zu unternehmen, könne er nicht gestatten. Vivat sequens! Voll Scham und Wuth kehrten unsere Feuerwehrlente nach Leutschau zurück, gefoppt von ihren ehrlichen Kameraden, die an dieser mißlungenen Expedition keinen Antheil nehmen wollten; herabgedrückt in ihrer unternehmungslustigen Laune.

Was unsere Wahlbewegung anbelangt, so steht jetzt Nikolaus Marváffy mit riesiger Majorität dem Géza Görgey gegenüber, der übrigens heute seinen Rücktritt aussprach. — Morgen erwarten wir den Cultusminister Tréfort; wird er nicht einen Gegen-candidaten seinen Wählern in der Person eines Sectionsrathes oder eines Lieblinges des Cultusministeriums aufstellen? Wir rathen ihm dies nicht!

Leutschau hat also endlich ein selbstständiges Blatt, welches bei der Taufe den Namen „Zwiper Bote“ erhielt. Das Kind ist getauft — aber mir scheint es sehr krank zu sein. Sein Köpfchen ist ein Wasserkopf — seine Füße scheinen mir nicht gehörige Muskelkraft zu haben — es fragt sich: „wird das arme kleine Geschöpf auch gehen können?“ Ich meinerseits gönne dem Kleinen ein langes fröhliches Leben — aber ich wäre dafür, man möge dem Kleinen einen tüchtigen Arzt verschaffen, sonst wird man vergebens „payern“ und ein Dr. Geier ist auch keine medicinische Capacität.

cz. Kroatisch-Kimling, im October. Der St. Michaelitag hat unstreitig seine Bedeutung, die da „Aus- und Einziehen“ heißt; sie sollte in einem bessern Sinne in Kr. Kimling (Comitat Wieselburg) zum Ausdruck gelangen, indem hier am genannten Tage jede Trauer weichen mußte vor der Freude, welche in jedes Haus, in jedes Herz einzog und den St. Michaelitag zu einem allgemeinen Jubeltage gestaltete.

Ein Wald von lustig flatternden Fahnen, Festons, Triumphbögen, Laubgewinden, Kränzen, war der Festschmuck, welchen am 29. September

1. J. Kr.-Kintling zur Schau trug. Eine weißgekleidete Mädchenjauch, eine Völkermenge von Kroaten, Ungarn und Deutschen stand auf der Gasse in ihrem Sonntagstaat, voller Ernst und Erwartung. Es fehlte auch das Festbänderium nicht als Ehrengarde.

Aus diesen Erscheinungen mußte auch der Nichteingeweihte schließen, daß hier eine außerordentliche Feier stattfinden würde: ein allgemeines Fest begangen werde, an dem nicht allein die Einwohner des Ortes, sondern Leute aus der ganzen Umgebung, Menschen von Nah und Fern theilnahmen.

Eben als wir ankamen, ertönten auf einmal die Glocken der fernen Kirche, Pöllerchüsse erdröhnten, die Thüre des Pfarrhauses öffnete sich und ein langer Zug von Geistlichen tritt heraus, zuletzt der greise Liebling, der gefeierte Mann, der 40 Jahre hindurch als eifriger Seelenhirt die Herde des Herrn weidete, der volle 49 Jahre im Weinberge des Herrn ein treuer, fleißiger Arbeiter war: er ging nun am Tage seines Priesterjubiläums hin, damit er, ein zweiter Simon, den Herrn in seine Hände schließe, den lieben Herrn lobe, preise, ihm danke, daß er ihn für würdig befunden, durch die vielen Jahre hindurch im Thale des Sammers, in der Wüste des Lebens, ein leitender Moses zu sein zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen!

Langsam bewegte sich der Zug durch die geschmückte Gasse der Kirche zu, wo ein Sängerkor aus Jubilanten mit dem Liede: „Das ist der Tag des Herrn“ begrüßte. Hierauf wurde eine Predigt in kroatischer Sprache gehalten, die vom Herzen kam und zu Herzen ging; sodann brachte der fromme Jubilant, angethan mit den Prachtkleidern, die ihm die Liebe seiner Amtsbrüder als Festgabe verehrte, das hehre Opfer des ewigen Bundes dem himmlischen Vater dar. Nach dem Evangelium wurde eine deutsche Predigt gehalten, die durch ihre Gedankenfülle und Wärme in den Rahmen des Festes vortrefflich paßte.

Am Schlusse der „goldenen Messe“ wurde auch eine „goldene Hochzeit“ gefeiert; es wurde nämlich ein altes, hiederes Ehepaar von dem Jubilanten unter der vorgeschriebenen Formel gesegnet, wobei er eine kroatische Rede hielt, die der Glanzpunkt der ganzen Feier war.

Es sprach die tiefe Ueberzeugung mit dem Ernste der Frömmigkeit im Tone der christlichen Liebe! Es kam uns aber vor, als wären wir in jene Zeiten verlegt, wo die Apostel von allen Nationen verstanden wurden; jedes Herz war gerührt.

Das Fest fand seinen Abschluß im Pfarrhause, das, obnein eng, für diesen Tag aber ganz und gar zu klein war, denn Hof, Zimmer und Gang waren voll der Gäste. Geistliche allein waren nahezu vierzig.

Und der Mann, der sich Ehre erwarb, eine Blume der Bescheidenheit, der allgemein geachtet, so gefeiert wurde, heißt: Johann Grainger. Gott segne und erhalte ihn zur Freude seiner Gemeinde und Freunde, zur Zierde der Diözese!

Tagesneuigkeiten.

* Ihre Majestät die Kaiserin-Königin ist am 7. d. in Gödöllö angekommen. Am Bahnhofe wurde die Königin von dem Kommunikationsminister Péchy und dem Direktor der Staatsbahnen empfangen, mit denen Ihre Majestät durch längere Zeit in der freundlichsten Weise konversirte.

* Die Hochzeit des Fürsten Milan, welche gestern in Belgrad hätte stattfinden sollen, ist auf einige Tage verschoben worden, weil der Kaiser von Rußland einen Specialvertreter absandte, der nicht zur rechten Zeit eintreffen konnte.

* Zu der Auflassung der Festungswerke in Ofen ist die Einwilligung des gemeinsamen Kriegsministers, wie „Elenör“ aus ganz bestimmter Quelle erfahren haben will, schon in nächster Zeit, wahrscheinlich noch im Verlaufe dieses Monats, zu gewärtigen.

* (Mord.) Am 3. d. M. brachte ein erschütterndes Ereigniß die Stadt Fünfkirchen in große Aufregung. Am Morgen des genannten Tages wurde nämlich die Baronin Sophie Schweher in ihrem Zimmer leblos, erdrosselt aufgefunden. Die Fenster waren eingeschlagen; der bisher unbefannte Thäter dürfte demnach auf diesem Wege in das Schlafzimmer der Baronin gedrungen sein und dajelbst die Mordthat verübt haben. Die Motive der That sind noch unaufgeklärt. Die Schmuckgegenstände, Silber- und sonstige Werthgegenstände der Ermordeten sind vorgefunden worden, nur die Schriften sind durchwühlt; auch fehlt das Testament der Baronin. Die räthselhafte That hat eine ungeheure Aufregung hervorgerufen.

Angelkommene in Preßburg

am 10. October.
Grüner Baum. H. Tomasi, Ministerialrath; Turoczy und J. v. Graf, Gutshof; Balassy, Privatier, sämtl. Budapest. Becklasy, Beamter, Raab.
Hotel National. H. A. Luf, Kaufm., Wien.
J. Grün, Priv., St. Georgen, J. v. Rudy, Privatier, Baden, M. Steindler, Kaufm., Wien, Frau J. Brunner, Kaufmannswitwe, Wien.
König von Ungarn. H. K. Klein, Defonom, Altenburg, K. Pfeilmeter, Hotelier, Mony, J. Ledniczky, Inspector, Budapest. M. Lutter, Mühlenbesitzer, Tirmau.

Meteorologische Beobachtungen

vom 10. October.

Zeit	Barometere-stand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimetern	Feuchtigkeit in Procenten	Windrichtung und Stärke nach 10 Minuten	Windrichtung und Stärke nach 10 Minuten	Windrichtung und Stärke nach 10 Minuten
7 U. M.	748.60	+ 8.3	6.7	82	SW	2	8.5
2 „ „	747.12	+ 17.4	7.4	51	SS	2	8.5
9 „ „	746.06	+ 12.3	7.1	66	W	1	0

Dzongebalt: während der Nacht 8, während des Tages 6.

Wiener Börse vom 9. October.

Art	Preis	Preis
5proc. Papier-Rente	70 10	70.20
ditto in Silber	74 05	4 15
ungarische Grundentl.-Oblig.	81 30	81 60
Lebensbürgische	79 —	79 40
Weinzebeln-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	75.75	76 25
1864er Staatsloose	133 50	134 —
1860er ganze	111 80	112 —
1860er Stückel	117 —	117 50
Credit	163.0	164. —
4pcr. Dampfschiff	94. —	95. —
Ofner	26 20	26 70
Graf Salin	36. —	36 50
„ Pálffy	25 25	25 75
„ Clary	25 —	26 —
„ St. Genois	27 25	27 75
„ Waldstein	19 50	20 50
„ Keglevich	12 —	13 —
Rudolfsloose	13 30	13 60
Ungar. Prämien-Anlehen	79 70	80 —
Türkenloose voll eingezahlt	41 25	41 75
Nationalbank	922	924
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	211 50	211 75
Creditb. a. u. z. 200 fl. 80pcr.	208 50	209. —
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	109 —	109 50
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pcr	34 50	35 —
Franco-Austrian	31 —	31 50
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	725	1735
Staatsbahn	280 50	281 —
Lemberg-Czernowitz-Basch	139 —	39 50
Ung. Nordbahn	115 75	116 25
Ung. Südbahn	46 75	47 25
Siebenbürger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahnanlehen	100 75	101. —
Kand-Ducaten	5.34	5.35
Def.-ung. 8 fl.-Goldst.	8.96	8.97
Preuß. Thalerseine	1.65	1.66
20-Francstüch	8.96	8.97
Silber	102 10	102.20

Verkehr.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 M. Nachm.; Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Nach Tirmau: Postzüge: 7 Uhr 30 M. Früh und 6 Uhr 30 Min. Abends; Gemischter Zug: 1 Uhr 31 Min. Nachmittags.

Dampfschiff-Fahrten.
Nach Wien täglich 6 Uhr Früh mittelst Lokalbootes, dann zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags nach Ankunft des Pestter Passagierschiffes.
Nach Pest täglich nach Ankunft des Passagierschiffes um halb 10 Uhr Vormittags.

3. 44854. VIII.

Rundmachung.

Das Bezugsrecht der Fleisch- und Wein-Verzehrungssteuer folgender Gemeinden wird am 26. October l. J. Vormittags 10 Uhr bei dieser l. ung. Finanz-Direction im öffentlichen Versteigerungswege hintangegeben.
Ausrufspreis für Alsó-Korompa 300 fl., für Tata und Lováros 6860 fl. Reuzgeld 10%.
Preßburg, am 5. October 1875.
K. ung. Finanz-Direction.

Am 1. November l. J. fällige Coupons

gezogener Grundentlastungs-Obligationen und gezogener ungarischen Pfandbriefe

werden schon jetzt beim Unterzeichneten eingelöst.

Auch be sorgt derselbe alle in's Bank- und Wechsel-Geschäft einschlagenden Geschäfte gegen mäßige Provision.

Theodor Edl,

Hauptplatz Nr. 5.

Aufgenommen

werden tüchtige

Versicherungs-Agenten

bei einer bestrenommirten Asscuranz-Gesellschaft gegen einen fixen Gehalt und Provision. Schul-lehrer, welche vom hochw. Herrn Ortsseelsorger empfohlen werden, erhalten den Vorzug. Hierauf Reflectirende wollen sich an die Expedition dieses Blattes wenden.

Größte Auswahl von
Uhren
bei
L. Ullrich,
Uhrmacher in Preßburg,
Fischerthor Nr. 215, Ecke der Langengasse,
gut regulirter Uhren mit einfähriger Garantie.

Taschenuhren
bester Qualität:

Silber-Cylinder-Uhren	10-16 fl.
„ „ für Damen	14-19 fl.
„ „ Anter-Uhren	16-26 fl.
„ „ Cylinder-Mementoir	19-25 fl.
„ „ Anter-Mementoir	25-39 fl.
Golds-Cylinder-Uhren für Damen	25-50 fl.
„ „ Anter-Uhren	39-70 fl.
„ „ Anter-Mementoir	31-45 fl.
„ „ Anter-Mementoir	55-70, 80, 100, 160 fl.

Pendeluhr:
Jeden Tag zum Aufziehen 11-16 fl.
Jeden achten Tag zum Aufziehen 18-28 fl.
ditto mit Stunden- und Halbstunden 34-46 fl.
ditto mit Viertel- und Stunden-Repetition 50, 60, 70 fl.
Monat-Regulatur 36-50 fl.
Musik-Werke in eleganten Kästchen stets am Lager. Großes Lager von Pariser Bronze, Marine- und Reise-Uhren.
Reparaturen werden auf das Beste unter Garantie gemacht, alte Uhren werden in Tausch angenommen.
Auswärtige Aufträge werden gegen vorher eingesendete Beträge oder Postnachnahme pünktlich effectuirt. Nicht Convenirendes wird umgetauscht.

Silhouetten aus dem Leben der Hauptstadt.
VIII.

C. Herr Meier ist überzeugt, daß der Mensch auf dieser Welt nur Einmal lebe. In einem Budapester Zeitungsblatte hat er aber gelesen, daß es in der Bibel stehe: der Mensch solle die Rosen riechen, so lange sie blühen. Da unsere Budapester Blätter es immer genau wissen, was in der Bibel steht, so ersparte sich's Meier, die Bibel nachzuschlagen, um die Existenz des obigen Satzes zu konstatiren, und überdies — hatte er gar keine Bibel. Nun fügte aber sein Journal dem angeführten Satze eine Erklärung dieses Inhaltes bei: Mensch — also auch Du, Meier, — freue Dich Deines Lebens, so lange Du auf Erden wandelst, denn wenn Du einmal gestorben bist, dann ist es mit Dir aus!

Herr Meier verstopft einem Rathe, der ihm gut dünkt, niemals seine Gehörsorgane, und was er als zweckmäßig betrachtet, das führt er aus, soweit es nämlich die Mittel erlauben. Darum lebt er, wenn er Geld hat, und riecht an des Lebens duftenden Rosen so lange, bis das „Gerstl“ zu Ende ist; dann aber vegetirt er weiter, bis er wieder neuen Stoff zum Leben in die Taschen bekommt.

Es war ein Samstag und Meier hatte Geld, viel Geld, wie schon seit lange nicht. Da mußte Etwas unternommen werden, aber etwas Absonderliches. Straks opferte er ein schweres Vierkrenzerstück am Altare der Literatur und kaufte sich ein Zeitungsblatt, worin ein ausführlicher Vergnügungsanzeiger enthalten war. Damit setzte er sich auf einen leidenden Stuhl, den ächzenden Zeugen seiner emsigen Thätigkeit, nieder, der sich die besondere Gemüthlichkeit seines sich bequem niederlassenden Herrn nur freischend gefallen ließ, und las den Vergnügungsanzeiger.

Er hat's. — Die Königsgasse ist bekanntlich reich an Lokalen, worin man essen, trinken und sich belustigen kann, um endlich als solider Mensch um Mitternacht heimzukehren. — Wie meinen Sie? Das sei kein solider Mensch, der sich bis Mitternacht belustigt und dann erst heimkehrt? O doch! wenigstens in Budapest, wo es so viele Lokale gibt, deren Besucher erst am hellen Morgen heimkehren und um Mitternacht noch froh des Lebens Wonne sich vergönnen.

Meier ist mit seinem Plane im Reinen. Ein Gasthaus in der Königsgasse hat er sich erkoren, wo es allnächtlich lustig hergeht, viel musiziert, gesungen, geschertzt, gegessen und getrunken wird. Kurz vor acht Uhr trifft er daselbst ein, denn er meint, die Komödie werde laut Programm um diese Zeit beginnen. Nun, wenn das auch gedruckt zu lesen war, so muß es ja nicht so genau eintreffen. Meier hat sich also noch ein gutes halbes Stündchen zu gebuldet.

Mittlerweile wird er von einigen sittsamen Jungfrauen aus dem Hause Israel, deren einige etwas leidend aussehen und die und da auch etwas hüsteln, mit Speise und Trank bedient. Das gute Herz des Schneiders kann nicht umhin, in thätiger Nächstenliebe sich nach dem Befinden der bleichen Damen zu erkundigen, und bekommt auf seine Anfrage sehr bereitwillige und höchst freundliche Auskunft.

Da erhebt sich endlich der grell bemalte und schadhafte Vorhang einer im Hintergrunde des Speisezimmers angebrachten Bühne und ein schauspielendes Individuum tritt auf, das seine beiden Mundwinkel bis zu einer schrecklichen Distanz auseinanderzieht, so daß man nicht gleich weiß, ob der Mann das spärliche Publikum anlächeln oder aufessen will, und läßt sodann mit äußerster Unbefangenheit ein Couplet los. Nachdem der Mann den Beweis geliefert hat, daß er mit seiner Stimme bei Jericho's Belagerung einige Fosaunen vortreflich supplirt hätte, tritt er unter Applaus seiner im Zuschauerraume herumjagenden Schauspieler Collegen und Colleginnen ab und mischt

sich im Bewußtsein seines eben bewiesenen Talentes selbstgefällig lächelnd gleichfalls unter das Publikum oder eigentlich unter die zahlreich anwesenden Tische und Stühle.

In den Zwischenpausen bearbeitet ein etwas schläfrig aussehender Mann das Klavier. Es scheint, daß dieser Mann an einer chronischen Schläfrigkeit leidet. So dürfte über ihn die wohlwollende Liebe urtheilen. Böse Zungen würden anders urtheilen und meinen, daß die Abspannung eines bewegten Lebens, die Erschlaffung, wie sie wilde Leidenschaftlichkeit herbeiführt, auf den wenig Geist verrathenden Zügen des eben bezeichneten Mannes lagere.

Unseres Schneiderleins Zunge ist aber keineswegs böse und urtheilt darum lieber gar nicht. Seine Augen richten sich wieder nach der Bühne, denn der Vorhang ist aufgezo-gen und eine kleine Gestalt, ein Mädchen von etwa 13 Jahren, ist aufgetreten. Sie thut das kleine Mündchen auf und spricht und singt abwechselnd — o Zernine! daß Meier vor Staunen eine Viertelstunde lang ein abgeschnittenes Stück zähen Rostbratens an der Gabel in der Luft hält und zum Munde zu führen vergißt.

„Ei, Du jactischer Frag! was Du schon alles weißt!“ murmelt er, als sich das Mädchen, Kußhändchen werfend, unter gewandten Kratzfüßen zurückzieht. Und wie das Kind sich auf der Bühne zu benehmen wußte! so geschickt (und feck) wie eine erwachsene Schauspielerin.

Außer dem schlechten Biere verdroß jedoch unsern Meier noch ein Umstand. Er hatte doch gewißhaft sein Entrée entrichtet; dennoch erhoben die Komödianten nach einer Leistung, die sie für gelungen hielten, Ansprüche auf eine besondere Erkenntlichkeit der Zuseher und kamen zeitweise mit dem Teller in der Hand sechtend an die Gäste heran.

Gegen zehn Uhr gab es bereits etwas mehr Gäste und für diese Zeit schien man die Knalleffekte aufbewahrt zu haben. Auf der Bühne erschien unter Anderem eine Sängerin, die laut Programm sehr weit her gekommen sein sollte, in der That aber wirklich nicht weit her sein mochte. Jener Rabbi, bei dem ihr Geburtschein lösbar wäre, dürfte sogar im Bereiche der Stadt Budapest wohnen. Stolz und dennoch mit herablassendem Lächeln trat die gefeierte dicke Chansonetten-Sängerin auf, in einer etwas abgetragenen Seidenrobe, bei deren Anfertigung der betreffende Schneider den Fehler beging, daß er jenen Stoff, welcher zur Bedeckung des Oberkörpers noch dringend nöthig gewesen wäre, zur Herstellung eines endlosen Schlep-pes verwendete.

Sie that ihren Mund auf und sang mit gellender Stimme und mit jämmerlicher, undeutlicher Aussprache Chansonetten erbärmlich gemeinen Inhaltes.

Herr Meier, ein solider Mann, der sich viel, aber nicht Alles gefallen läßt, schüttelte bedenklich den Kopf. „Rein“, dachte er, „so viele Unverschämtheiten habe ich auf Einem Sitze noch nie zu hören bekommen; wenn die Schamlosetten-Sängerin zu Ende ist, zahle ich meine Beche und gehe heim.“ Als der Vorhang fiel und man der Dirne Beifall zujohlte, stand Meier in aller Stille auf, zahlte für sein schlechtes Nachtmahl eine hohe Beche und ging gedankenvoll im Mondenscheine nach Hause. „Meier“, sagte er zu sich, „Du hast Dich heute miserabel unterhalten!“

Fenilleton.

Fest gebaut!

Erzählung aus dem Leben von Erwin Freimuth.
(Original-Fenilleton des „Recht.“)

III.

(Fortsetzung.)

Indem aber Alfred die Angriffe der beiden Gegner kraftvoll und mutthig zurückwies, war auch seine schöne Schutzbefohlene nicht müßig geblieben.

Sie konnte zwar nicht kämpfen, aber sie suchte Hilfe herbeizurufen. Ihre Schreie drangen gellend durch die Nacht.

„Die Hexe hetzt uns wahrhaftig noch die Hölle auf den Hals!“ — rief Hugo, der sich vergeblich bemühte, der hinter Alfred sich haltenden Argbedrohten habhaft zu werden. — „Dem muß ein Ende gemacht werden!“ — Und er winkte den kleinen Jungen zu sich, der — schnell verstehend — sofort auf allen Vieren im Rücken Alfred's herantrod.

Aber währenddem hatten auch die anderen Beiden die Gefahr erkannt, die ihnen durch des Mädchens Hilfesgeschrei drohte. Auch sie wollten der Sache ein Ende machen. Indem der Eine eine Latte vom Boden aufhob, holte er aus, um mit wuchtigem Schlage den Gegner niederzuschmettern. Allein Alfred erfaß die Gefahr. Wohl hatte er Blutvergießen vermeiden wollen. Jetzt sah er sich dazu gezwungen. Seine Waffe rasch emporhebend, schoß er sie auf den Feind ab, dessen Arm erlahmt niederjank, noch ehe er den Schlag zu führen vermocht.

Weithin trug das Echo den Schall des Schusses.

Nun entstand eine heillose Verwirrung. Der Verwundete stöhnte und wimmerte, Hugo fluchte in maßlosem Zorn, der kleine, ältliche Junge, der eben Alfred erreicht gehabt und dessen Beine umklammern wollte, um ihn hinterrücks zu Boden zu reißen, flog — von einem Fußtritte des Kraftvollen getroffen — laut schreiend weithin in den Sand. Der einzige Kämpfer, der Alfred noch gegenüberstand, zog sich aber ebenfalls zurück, als dieser die Pistole gegen ihn richtete und ihm mit der zweiten Ladung drohte, wenn er nicht von ihm abließ.

Einen Augenblick beriethen die Eingeschüchterten miteinander. — Da wurden von ferneher lauter Tactschritt, das Klirren von Waffen vernehmbar. Nun war die Verathung jählings zu Ende. In den Wagen schafften die beiden Heilgebliebenen den Wunden, setzten sich dann schleunigst zu ihm, auf den Kutschbock schwang sich der von dem Fußtritt noch taumelnde Junge — und ehe Alfred noch recht wußte, was sie beabsichtigten, griffen die Kasse aus und im Carrière rollte der Wagen dahin, jener Richtung entgegengesetzt, aus welcher die Sicherheitswache nahte.

Indeß hielt es auch Alfred, der Fremde, der da in so seltsamer und compromittirender Lage, allein mit dem jetzt weinenden und fassungstosen Mädchen, mit der abgefeuerten Pistole in der Hand, angetroffen werden mußte, nicht für angezeigt, das Herannahen der Polizeiwacht abzuwarten.

Ein rascher Blick hatte ihn belehrt, daß sich zwischen dem nächsten Neubau und der Planke ein Durchgang befände. Indem er seines Schützlings Arm in den seinen legte und, rasch besonnen, die Notenmappe an sich nahm, auf daß keine Spur ihres Hierseins zurückbleibe, entfernte er sich mit dem jetzt ruhig gewordenen Mädchen eiligst auf jenem Wege zwischen den Bauten. Dervielbe bog und verzweigte sich vielfach, führte aber endlich auf eine breite, wohl beleuchtete und belebte Straße, welche die seltsamen Flüchtlinge nun verfolgten, indem sie sich unbefangen unter die Spaziergänger mischten. — So hatte die Sicherheitswache, als sie noch längerem Suchen den Ort erreicht, von wo der Schuß ertönt sein konnte, das leere Nachsehen. Keiner der an dem Austritte Betheiligten, kein Zeuge war mehr zugegen. Von einer Verfolgung Alfred's und seiner Schutzbefohlenen konnte somit keine Rede sein. — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Verlosungen.

Bei der am 1. October vorgenommenen zweiten Verlosung des ungarischen Staats-Anlehens von 54 Millionen Silbergulden sind folgende Obligations-Nummern gezogen worden: Zu 1000 fl. = 100-Pfd. St.: 24 88 307 348 374 438 455 459 470 479 497 566 568 606 638 653 877 878 884 1088 1108 1197 1240 1300 1333 1352 1363 1505 1585 1636 1661 1815 1885

2062	2072	2153	2197	2331	2335	2410
2473	2739	2803	2859	2865	2905	3050
3097	3133	3414	3473	3492	3517	3543
3606	3693	3751	3756	3773	3852	3936
3944	3955	3982	3989	4045	4086	4092
4133	4224	4336	4372	4416	4725	4736
4771	4785	4788	4894	4907	5058	5113
5159	5176	5208	5233	5278	5279	5354
5552	5618	5658	5874	6012	6042	6043
6121	6223	6275	6314	6394	6588	6596
6727	6872	6963	7074	7147	7155	7180
7192	7197	7311	7388	7419	7421	7487
7563	7625	7658	7688	7765	7781	7858
7874	8371	8399	8484	8540	8670	8746
8878	9164	9218	9245	9266	9311	9692
9723	9923	9937	9957	9884	10008	10035
10077	10110	10176	10458	10569	10570	10681
10722	10727	10932	11019	11035	11105	11121
11361	11518	11613	11663	11739	11787	11878
11933	11795	12004	22026	12043	12133	12154
12648	12312	12325	12395	12484	12494	12536
12559	12627	12984	12996	13146	13214	13234
13255	13335	13482	13590	13621	13777	13840
13858	13872	13956	13986	14226	267	14281
14288	14396	14455	14543	14630	14669	14690
14880	14907	14915	14924	15151	15167	15177
15213	15351	15368	15412	15436	15473	15603
15624	15656	15811	15826	15835	15864	15969
15972	16018	16044	16199	16293	16383	16478
16616	16671	16683	16712	16770	16795	16799
16817	16850	16940	17008	17044	17085	17236
17381	17414	17455	17639	17676	17686	17692
17716	17731	17772	17857	18020	18073	18075
18150	18221	18319	18354	18384	18390	18460
18471	18520	18529	18547	18583	18687	18727
18798	18915	19009	19013	19112	19139	19226
19253	19271	19321	19324	19384	19445	19447
19471	19621	19644	19840	19863	19875	19917
20001	20069	20154	20195	20197	20211	20227
20426	20615	20622	20680	20686	20699	20727
20828	20938	20962	21128	21130	21154	21180
21275	21340	11347	21348	21399	21477	21565
21647	21656	21671	21677	21812	21892	21929
21953	22038	22050	22157	22237	22296	22402
22416	22523	22533	22587	22604	22641	22683
22736	22789	22800	22821	22948	23091	23115
23129	23274	23320	23330	23405	23468	23503
23535	23554	23591	23633	23668	23738	23776
23795	23866	23918	24117	24125	24221	24282
24309	24382	24404	24448	24451	24483	24522
24527	24610	24715	24724	24894	25028	25048
25063	25164	25220	25291	25312	25326	25335
25360	25447	25449	25479	25527	25561	25595
25613	25652	25673	25734	25960	25963	25997
26136	26368	26437	26514	26624	26813	26856
26985	27014	27016	27082	27100	27114	27149
27240	27287	27488	27547	27572	27707	27714
27719	27759	27826	27844	27873	27912	27947
27963	27968	28012	28053	28110	28125	28318
28345	28384	28428	28497	28586	28604	28608
28647	28699	28754	28757	28886	28903	28918
28964	29091	29191	29244	29255	29324	29395
29458	29510	29512	29530	29553	29601	29662
29675	29890	29909	29914	29923	30036	30160
30341	30346	30507	30589	30670	30796	30835
30873	30965	31004	31085	31097	31098	31143
31252	31268	31320	31403	31448	31481	31503
31551	31595	31610	31625	31629	31635	31677
31730	31781	31782	31811	31973	32087	32110
32124	32196	32302	32351	32354	32609	32659
32662	32750	32757	32895	33003	33027	33169
33186	33209	33255	33272	33411	33447	33452
33481	33513	33574	33595	33747	33896	33955
33956	33958	33958	33958	33958	33958	33958

Zu 10,000 fl. = 1000 Pfd. St.: 36030
36079 36282 36322 36333 36384 36475
36547 36567 36794 36798 36811 36950
36970 36985.

(Credit-Lose.) Bei der Ziehung am 1. d. wurden die nachstehenden 14 Serien gezogen: 237 882 1006 1057 1962 2064 2025 2557 2637 2728 2887 2918 3037 und 3928. Der Haupttreffer mit 200,000 fl. fiel auf S. 3938 Nr. 10, der zweite Treffer mit 40,000 fl. auf S. 1006 Nr. 78 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 1006 Nr. 90; ferner gewannen je 5000 fl. S. 1962 Nr. 69 und S. 2728 Nr. 45; je 3000 fl. S. 1006 Nr. 41 und S. 2004 Nr. 7; je 1500 fl. S. 882 Nr. 36, S. 2557 Nr. 77 und S. 2728 Nr. 90; je 1000 fl. S. 1057 Nr. 64, S. 2004 Nr. 13 und Nr. 88 und S. 2557 Nr. 24, und endlich gewannen je 400 fl. S. 237 Nr. 34, 49, 90 und Nr. 97, S. 882 Nr. 55, S. 1006 Nr. 27 und Nr. 56, S. 1057 Nr. 6, 53, 62 und Nr. 92, S. 1962 Nr. 16, 37 und Nr. 94, S. 2004 Nr. 94, S. 2025 Nr. 1, 3 und Nr. 75, S. 2557 Nr. 40, S. 2637 Nr. 4, 8, 28 und Nr. 46, S. 2728 Nr. 10, 31 und Nr. 65, S. 2887 Nr. 16 und Nr. 25, S. 2918 Nr. 6, 43, 47 und Nr. 100, S. 3037 Nr. 35, 50, 82 und Nr. 99 und endlich S. 3928 Nr. 22 und Nr. 94. Auf alle übrigen in den Serien enthaltenen Nummern fällt der geringste Gewinn von je 200 fl.

(Rudolf-Lose.) Bei der am 1. d. vorgenommenen Ziehung wurden folgende 38 Serien gezogen: 62 116 470 578 624 704 939 1375 1459 1549 1558 1643 1748 1780 1909 2195 2209 2316 2376 2469 2660 2737 2754 2783 3006 3046 3154 3233 3250 3326 3380 3518 3703 3792 3824 3846 3903 und 3931. Daraus fiel der Haupt-

treffer mit 15,000 fl. auf S. 2737 Nr. 50, der zweite Treffer mit 3000 fl. auf S. 3824 Nr. 23, und der dritte Treffer mit 1500 fl. auf S. 2376 Nr. 27; ferner gewinnen je 400 fl. S. 2660 Nr. 9 und S. 3380 Nr. 44; je 200 fl. S. 3518 Nr. 14, S. 3703 Nr. 12 und S. 3824 Nr. 49; je 100 fl. S. 470 Nr. 12, S. 704 Nr. 22, S. 939 Nr. 24, S. 3046 Nr. 2, S. 3792 Nr. 8 und S. 3846 Nr. 12; je 50 fl. S. 62 Nr. 14, S. 939 Nr. 40, S. 1459 Nr. 1, S. 1643 Nr. 38, S. 1909 Nr. 14, S. 2195 Nr. 32, S. 2316 Nr. 9 und 45, S. 3006 Nr. 4, S. 3243 Nr. 13 und S. 3824 Nr. 9, und endlich gewannen je 30 fl. S. 116 Nr. 49, S. 704 Nr. 8, S. 1459 Nr. 11, S. 1549 Nr. 36, S. 1558 Nr. 25, S. 1748 Nr. 10 und 36, S. 1780 Nr. 26, S. 2316 Nr. 46, S. 2376 Nr. 43, S. 2660 Nr. 34, S. 3046 Nr. 3 und 28, S. 3250 Nr. 18, S. 3326 Nr. 10 und 45, S. 3518 Nr. 35, S. 3703 Nr. 32, S. 3792 Nr. 10, S. 3824 Nr. 20, S. 3846 Nr. 2, 38 und 42, S. 3903 Nr. 43 und endlich S. 3931 Nr. 37. Auf alle übrigen in den verlostten Serien enthaltenen Nummern fällt der geringste Gewinn von je 12 fl.

(Lose der Stadt Krakau) Bei der am 3. October 1875 vorgenommenen Verlosung der Lose der Stadt Krakau wurden die nachstehend aufgeführten 50 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in ö. W. gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 15,000 fl. auf die Nr. 4527 und der zweite Treffer mit 2000 fl. auf die Nr. 36012, ferner gewannen je 600 fl. die Nr. 3787 19165 und 24872, alle übrigen gezogenen Nummern gewannen je 30 fl. ö. W.

Die
mit den modernsten Schriften und Einfassungen, sowie mit den neuesten
Schnellpressen, Handpressen, Satinirmaschine etc. eingerichtete

Buchdruckerei

des
Carl Angermayer vor- **Alois Schreiber,** mals

Fenturgasse Nr. 107 in Pressburg,
(Druckerei und Verlag der städt. Pressburger Zeitung und Druckerei des Journals
„Das Recht“)

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Buchdruckereifach einschlägigen Arbeiten, als: Anzeigen, Adressen, Anweisungen, Briefköpfe, Circulare, Couverts mit Firmen, Einladungs- und Empfehlungskarten, Expensnoten, Facturen, Frachtbriefe mit Firmen, Geschäftsbücher, Hancockovers mit Firmen, Liefer- und Gegenseine, Partezettel, Preiscurants, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Tabellen, Trauungs- und Verlobungs-Anzeigen, Visitekarten, Vollmachten, Waaren-Verzeichnisse, Waaren-Erklärungen, Wechsel, Werke, Zinsquittungen etc. etc.

Ferner hält die Buchdruckerei einen **eigenen Verlag der gangbarsten Drucksorten**, und zwar:

- Für Geschäfts- und Handelsleute:** Rechnungen in diversen Formaten, Frachtbriefe für Staatsbahn, für Waagthalbahn, für Dampfschiff, für Fuhrleute; Anweisungen, Waaren-Erklärungen, Wechsel, ung. und deutsch und slavisch; Offerte, Lehr- und Meisterbriefe etc. etc.
- Für Advokaten:** Vollmachten, ung. deutsch und slavisch; Expensnoten, ung. und deutsch; Summar. Klagen, Wechselproteste.
- Für Gemeinden:** Kaufverträge, Schuldscheine, ungarisch, deutsch und slavisch; Todfalls-Aufnahmen, Katastertabellen, Steuerbücheln.
- Für hochw. Pfarreien:** Beichtzettel, Firmzettel, Kreuzwegbücheln, Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Extractus Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Consignatio mixtorum Matrimoniorum; Status Activus et Passivus; Inventarium Supellectilium Ecclesiae; Fundationis Rationis de Pius.
- Für kön. Gerichts-Executores:** I. Birósági végrehajtókönyv, II. Kézbesítések lajstroma, III. Letéti könyv, IV. Határnapok jegyzéke, V. Névmutató, VI. Ügykimutatások, Végrehajtási jegyzőkönyvek, Kézbesítési ivenk. Végzés, árverés kitzése iránt, Hagyatéki leltár, s. a. t.
- Für Stuhlrichter:** Pénztári számadás, Pénztári napló, Leltár, Kivétési lajstrom a községi pótdához, Költség irányzata, Bevételi és kiadási főkönyv, Cselédkönyvek, Szegődési engedély, Adókönyvecske.
- Für Gastgeber:** Speisezettel, Wein-Etiquettes, Ball-Einladungen.

Briefliche Bestellungen von Auswärts werden unter der Adresse: **Carl Angermayer's Buchdruckerei in Pressburg**, erbeten, und werden dieselben prompt besorgt.